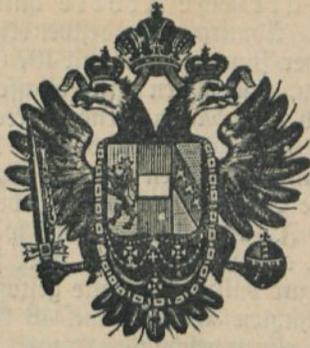


# Laibacher Zeitung.



**Abonnementpreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. April d. J. den Sektionsräten im Finanzministerium Attilius Conte S m e c c h i a und Jakob S v e r á k den Titel und Charakter eines Ministerialrates mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

R o s e l m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. März d. J. dem Sektionsrate im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Adalbert Ritter von K u n z e k - L i c h t o n aus Anlaß seiner erbetenen Übernahme in den bleibenden Ruhestand taxfrei den Titel eines Ministerialrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 10. April 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXV. Stück der italienischen, das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur italienischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1904 sowie das VII. Stück der rumänischen, das XIV. Stück der russischen, das XVIII. Stück der böhmischen, kroatischen und slowenischen, das XIX. Stück der böhmischen und das XX. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. und 9. April 1905 (Nr. 81 und 82) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:  
Nr. 266 „Der Tiroler Waff“ vom 2. April 1905.  
Nr. 14 „Monitor“ vom 2. April 1905.

## Nichtamtlicher Teil.

### Österreich und Ungarn.

Der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, Graf Friedrich Schönborn, veröffentlicht in der „Neuen Freien Presse“ eine Erwiderung auf die in gleichen Blatte erschienene Replik des ungarischen Abgeordneten Josef Beszi auf den Artikel des Grafen Schönborn: Die „andere Gefahr“. Graf Schönborn sagt: „Herr Beszi fordert für Ungarn

die Parität. Ich müßte, ehe ich mich einverstanden erklären könnte, erst wissen, mit wem Ungarn gleichgestellt werden soll? Die Parität der Rechte mit Zisleithanien hat keiner von uns, die wir stets bestrebt waren, den Ausgleich, id est die 1867er Gesetze, genau einzuhalten, jemals bestritten. Ja, wir haben Lasten übernommen, tragen heute noch Lasten, die wahrlich über jeden noch so elastischen Paritätsbegriff weit hinausgehen! — Wenn aber in jukzessiver Steigerung Ungarn eine nationale und selbständige Entwicklung der von ihm beigegebenen Teile der gemeinsamen Armee auf Grundlage der Parität anstrebt, so ist das die Parität eines Teiles mit dem Ganzen. Und eine solche Parität gibt es weder in der Theorie, noch in der Natur der Dinge.“

In einer Betrachtung über die Lage in Ungarn weist die „Österreichische Volkszeitung“ darauf hin, daß das Kraftbewußtsein der oppositionellen Majorität die bedenklichsten Formen anzunehmen beginne. Man drohe bereits jeder Regierung, welche das Programm der Opposition nicht voll und ganz erfülle, Budget und Rekruten zu verweigern. Unter solchen Bedingungen hätte auch der Entwurfsplan, an dem Herr von Szell arbeite, wenig Aussicht auf Erfolg. Die Krise erscheine verschärft, sei aber wohl noch lange nicht auf voller Höhe angelangt.

Das „Deutsche Volksblatt“ zieht aus den letzten Ereignissen den Schluß, einen dicken Strich durch die Geschichte der dualistischen Episode zu ziehen, sei alles, wozu uns die Vergangenheit verpflichtete. Die Gegenwart und die Zukunft heiße von uns, den Prozeß zu beschleunigen, der zur Personalunion führt.

Die „Deutsche Zeitung“ glaubt gerade in den Vorgängen der letzten Woche Anzeichen für die beginnende Ernüchterung in Ungarn erblicken zu können. Im Reichstage nehme man sich Mühe maßvoll und besonnen zu erscheinen und in keiner Weise zu präjudizieren. Die Adressdebatte werde verschleppt und man scheue sich beinahe, der Situation klar in die Augen zu sehen. Es zeige sich immer

mehr, daß die Festigkeit des Monarchen den radikalen Aspirationen gegenüber gute Früchte trägt. Sie habe, wenn auch nicht die extremsten Heißsporne, so doch alle jene Kreise, die noch eines unbefangenen Urteils fähig waren, ein wenig ernüchert.

Die „Arbeiterzeitung“ führt in einer Besprechung der Militärkredite aus, es sei selbstverständlich, daß die Kriegsverwaltung vollständig berechtigt war, die Bewilligungen der Delegation sofort wirksam zu machen, also all das sofort zu bestellen, wozu sie der gesetzliche Beschluß der Delegation ermächtigte. Die gemeinsame Regierung hat es nur mit den Delegationen zu tun und der legislative Prozeß ist für sie mit dem Beschluß der Delegationen abgeschlossen. Durch den Beschluß wird sie die Gläubigerin der beiden Staaten; aber daß die Schuldner saumselig sind, tastet ihr Recht nicht an. Mehr als berechtigt war die Kriegsverwaltung zu jenen Bestellungen, sie war dazu verpflichtet; der Beschluß gibt ihr nicht bloß eine Ermächtigung, sondern auch einen Auftrag.

### Aus czechischen Blättern.

Der „Podripan“ führt aus, mit dem Amtsantritte des Freiherrn von Gautsch habe sich offenbar der Regierungskurs gegenüber den Tschechen geändert. Dies gehe aus mehrfachen Maßnahmen hervor. Die weiche, aber dabei feste Hand des Herrn Ministerpräsidenten habe auch auf der Linken eine verständlichere Stimmung bewirkt, welche nicht ohne Einfluß auf die deutschböhmischen Abgeordneten geblieben sei, so daß eine kurze Session des böhmischen Landtages beinahe schon gesichert erscheine. Die Deutschen aus den Alpenländern seien der deutschtschechischen Streitigkeiten überdrüssig und wünschten, daß ein Versuch zu deren Beilegung auf dem Boden des Landtages gemacht werde, weil sie mit Recht befürchten, die Obstruktion im Landtage würde das Wiederaufleben der czechischen Obstruktion im Reichsrate zur Folge haben. Die Deutschböhmen folgen den Einwirkungen der alpenländi-

## Feuilleton.

### Die Normaluhr.

Humoreske von A. Trinius.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Wenn aber nun aufgeklärte Geister erhofft haben, daß mit dieser Neuerung das Tagewerk von Lerchental in geordnete Bahnen sanft eingelenkt würde, so waren sie tüchtig auf den Holzweg geraten. Es schien, als sollte der Unkenruf des Senators Leisegang recht behalten.

Keine der anderen öffentlichen Uhren hatte sich bequemt, willig und einsichtsvoll der neuen Uhr sich unterzuordnen. Bisher gegenseitig im Unfrieden, war plötzlich das Gefühl der Kameradschaft in ihnen erwacht. Wir dulden die Neue nicht! Solch Eindringling! Zwang ist nicht! Und so hielten sie es wie bisher. Die Uhr auf dem Kirchturm begann zuerst, die droben auf dem Schloß humpelte nach zehn Minuten erhaben nach. Und da die Normaluhr wohl die rechte Zeit an vier Seiten ihres Gehäuses deutlich anwies, nicht aber laut zu verkünden vermochte, so waren die braven Lerchentaler wieder auf ihre eigenen Uhren angewiesen. Es blieb beim alten. Man versäumte weiter die Bahnzüge, zahlte in den Fabriken Strafzettel, mußte in der Schule nachsitzen und verpaßte des Abends das süße Stelldichein mit der Herzallerliebsten, bis diese es verdroß und sie bald mit einem andern „ging“.

Was half es den drei Männern, daß sie abends im Wirtshause ihrem gerechten Zorn wieder Luft

machten? Senator Leisegang hatte recht behalten. Und dann ereignete sich noch etwas Schauerliches. Der Drechsler Rotnagel war für ein paar Wochen einmal zu seiner Schwester gereist, die er seit langen Jahren nicht wiedergesehen hatte. Sie wohnte in Ostpreußen, und so mußte er längere Zeit an diese Fahrt setzen, als er sonst gewohnt war, seinem Geschäft fern zu bleiben. In dieser verhängnisvollen Zeit nun erledigte sich Minona ihrer Mutterpflichten. Drei junge Fräulein und ein strammer junger Mann! Frau Rotnagel, die längst ihrer besten Freundin den nächsten männlichen Dackel feierlich bei den Teerorgien zugesagt hatte, ahnungslos, daß der Gatte ein gleiches Versprechen abgegeben, löste also ihr Wort ein, und der junge Herr wanderte nach einigen Wochen in die neue Heimat. Es ereignete sich dies einen Tag vor der Ankunft des Drechslers. Als dieser am Bahnhof sein treues Weib vorschriftsmäßig und herzlich begrüßt hatte, war seine nächste Frage nach Minonas Wohlergehen.

„Vier Junge! Um 'n prächtiger Dackel bei! Ach, Se hat sich ja so gefreut!“

„Minona?“

„I wo! De Straßenmeestern! Ich hatt' ihn ja schon längst versprochen!“

„Den Dackel?“

„Na nadierlich! Was denn sonst?“

Rotnagel wankte mehr, denn daß er neben seiner Frau zur Stadt hineinschritt. „Das gibt'n Krach! Ich kenn' ihn!“

Und es gab einen. Als Rotnagel noch diesen Abend im „Roten Ochsen“ seinem Freund Hartmann die niederschmetternde Nachricht mitteilte, da sah ihn dieser erst völlig wie abwesend an. Dann

rollte er seine Augen, trank aus, erhob sich und grunzte darauf:

„Freundschaft is das nicht! Niemals gewäsen! Zwischen uns is es aus! Um de Normaluhr kannstde nu alleene uffziehen. Ich hab' de Lust verloren. 's richtet sich ja doch kei Mensch nach ihr!“

„Aber Willem! Bißde denn nich mei Freund?“

„Gewäsen!“ Und die Tür krachte ins Schloß.

Nach Herrn Hartmann hat dann das Amt des Uhraufziehens der eine der beiden Buchdrucker des Ortes übernommen. Auf ihn folgten noch eine Reihe ehrenfester Bürger. Doch das Interesse für die bahnbrechende Neuerung war längst erloschen. Als dann die Firma auch keine neuen Reklambilder mehr zum Auswechseln einsandte, da waren die Tage der Normaluhr gezählt. Sie blieb eines Tages stehen. Und so steht sie seit zwölf Jahren noch immer auf halb acht. Sie wieder zu beseitigen, dies hat die Firma unterlassen. Die Stadt aber weigert die Mittel dazu. Kein Mensch kümmert sich mehr um sie. Die Spaten halten ihre Zusammenkünfte auf der Haube ab. Etwas wie Spott mischt sich zuweilen in ihre lose Rede. Manche auch meinen, daß der Zustand der Normaluhr wahrscheinlich dem der Stadt sich anpasse. Das aber klingt hart.

Vor zwei Jahren ist noch einmal ein fremder Mann gekommen. Der war ein zerstreuter Professor aus Halle. Er kam vom Bahnhofe und wanderte durch die Stadt hinauf zum Inselberge. Als er die Normaluhr erblickte, da flog ein Schimmer der Befriedigung über sein Gesicht. Er trat näher, zog seine Taschenuhr und stellte sie darnach. Als er dann droben auf dem „Thüringer Rigi“ angelangt war, wunderte er sich baß, daß gegen elf Uhr nachts noch die volle Sonne über die Berggipfel ringsumher lachte.

sehen Deutschen, weil sie sonst die Verschlagung der deutschen Gemeinbürgerschaft befürchten müßten. Der Widerstand der Alldeutschen komme nicht in Betracht, weil sie für sich allein zu schwach seien, um die Obstruktion im Landtage konsequent durchzuführen. Die Forderung der Deutschen nach einer durch das Gesetz bestimmten Vertretung im Landes-Ausschusse und in den Landes-Instituten sei berechtigt, weil diese Vertretung nicht von dem guten Willen der Majorität abhängen sollte. Andererseits entspreche eine Reform der Landtags-Wahlordnung einem alten Wunsche der Czechen. Mit der Ermöglichung der Arbeitsfähigkeit des böhmischen Landtages würde eine der wichtigsten Forderungen der czechischen Delegation erfüllt.

Der „Glas Naroda“ betont, daß die von den Deutschen geforderte Kurieinteilung im böhmischen Landtage nur mit einer Zweidrittel-Majorität bei Anwesenheit von drei Vierteln sämtlicher Landtagsabgeordneter, also nur mit Zustimmung der Czechen bewerkstelligt werden könne. Die Czechen hätten daher das Recht, zu verlangen, daß auch ihren berechtigten Forderungen entsprochen werde.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 11. April.

Da die Neuorganisierung der radikalen Partei in Serbien durch die im Dezember v. J. erfolgte abermalige Trennung der beiden Flügel endgültig gescheitert ist, haben sich, wie man aus Belgrad meldet, letztere wieder als von einander völlig unabhängige Parteien konstituiert. Zum Präsidenten des provisorischen Hauptauschusses der gemäßigten Radikalen wurde der Präsident des Staatsrates, General Sava Gruic, zum Vizepräsidenten der Präsident der Skupschtina, Uca Stanojevic, gewählt. In den Hauptauschuss der selbständigen Radikalen sind Ujuba Zivkovic, Ujuba Stojanovic, Ujuba Davidovic, Sasa Prodanovic und andere eingetreten. Die fast zweijährigen Bemühungen zur Einigung der beiden Fraktionen hatten bloß den Erfolg, daß durch den Übertritt einiger selbständiger Radikalen zur Pasic-Gruppe eine Stärkung der Ultradikalen herbeigeführt wurde.

Die Nachricht von der Errichtung eines Patriarchates in Rußland wird nach einer Meldung aus Konstantinopel in den dortigen griechischen Kreisen lebhaft besprochen und man bezeichnet diese Institution vielfach als eine Neuerung, welche unverträglich sei mit dem status quo der orthodoxen Kirche und mit der Stellung, welche das ökumenische Patriarchat einnimmt. Die „Konstantinopel“ erklärt indessen, daß Rußland, indem es für das Reich die Patriarchenwürde schaffe, keine Neuerung einführe, sondern einfach auf die Vergangenheit zurückgreife. In der Tat wurde in Rußland schon im sechsten Jahrhundert das Patriarchat eingeführt. Damals hatte Jeremias II. den Stuhl des ökumenischen Patriarchates inne. Die russischen Patriarchen wurden von allen anderen Patriarchen des Orients anerkannt. Sie nahmen die fünfte Stelle unter denselben ein, das heißt sie rangierten nach dem Patriarchen von Jerusalem. Das russische Patriarchat bestand bis zum Jahre 1728.

### Familie Hormann.

Roman von Alexander Römer.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Im Hause war es sehr ungemütlich gewesen, die Tante und Klara stundenlang bei der Toilette — wie albern!

Es hatte sie nicht verlangt, die ihr so fremde Schwester im Ruß zu sehen. Sie hatte sich im Garten versteckt, oben in ihrer Linde, damit niemand sie erschäcken könne.

Sie war auch schließlich von niemand gerufen worden. Sie hörte den Wagen fortrollen, und dann stürzten ihre Tränen.

Sophie war mitgefahren, weil sie in der Garderobe gebraucht wurde, Ruth und Johnny speisten allein und gingen um neun Uhr zu Bett. Da flossen ihre Tränen in unbestimmtem Weh noch lange.

Endlich schlief sie ein.

Mit einem wilden Schrei erwachte sie jählings aus schwerem Traum. Keuchend saß sie aufrecht in ihren Kissen.

Sie war in der Eukalyptenschlucht gewesen, und da kam eine Vipere — sie waren dort selten — aber sie kannte sie genau, aus der Felschlucht ihr gegenüber, und plötzlich stand Enrico dort und grüßte sie mit seinem sonnigen Lächeln. Und sie sah es, wie die Vipere sich um seinen Fuß ringelte und an ihm hinauf kroch und ihre Giftzähne in sein Fleisch schlug, und sie wollte schreien und konnte

Die baltische Flotte unter dem Kommando des Admirals Rozdestvenskij besteht aus 7 Geschwader-Panzerschiffen mit 407 Geschützen und 5124 Mann, 4 Kreuzern erster Klasse mit 138 Geschützen und 1840 Mann, ferner 5 Kreuzern zweiter Klasse mit 34 Geschützen und 2170 Mann, ferner aus 8 Transportschiffen und 11 Torpedobootzerstörern; die Ergänzungsabteilung, die am 16. November v. J., also einen Monat später als Rozdestvenskij, aus Libau auslief, aber schon vor längerer Zeit zur baltischen Flotte gestoßen ist, besteht aus 2 geschützten Kreuzern mit 48 Geschützen und 900 Mann, einem geschützten Kreuzer, 3 Transportschiffen und 8 Torpedobootzerstörern. Insgesamt hat Rozdestvenskij 49 Fahrzeuge mit rund 627 Geschützen und 10.030 Mann (ausgenommen Torpedos, beziehungsweise Transportschiffe) zur Verfügung. Das dritte russische Geschwader, das sogenannte Ergänzungs geschwader, das am 16. Februar d. J. unter dem Kommando des Admirals Nebogatov aus Libau auslief und jetzt, ohne mit der baltischen Flotte vereinigt zu sein, im Indischen Weltmeere kreuzt, aber jedenfalls für den Kampf in Betracht kommt, umfaßt: ein Panzer-Linienschiff mit 34 Geschützen und 621 Mann, drei Küstenpanzerschiffe mit 81 Geschützen und 1200 Mann, einen Panzerkreuzer mit 31 Geschützen, sowie zwei Transportschiffe und ein Hospitalschiff. Die Seestreitkräfte, die Japan der baltischen Flotte entgegenzustellen vermag, sind ihrer Zusammensetzung nach viel weniger bekannt, als die Schiffslisten Rußlands. Zu Beginn des Krieges bestand die japanische Flotte aus sechs Schlachtschiffen ersten Ranges, zwei Schlachtschiffen zweiten Ranges, acht Kreuzern erster Klasse, neun Kreuzern zweiter Klasse, sieben Kreuzern dritter Klasse, neun Küstenverteidigungsschiffen, zwanzig Kanonenbooten, neunzehn Torpedojägern und etwa achtzig Torpedobooten. Insgesamt war der Stand der japanischen Kriegsmarine: 174 Schiffe aller Gattungen mit 529 Geschützen schweren und mittleren Kalibers und 1033 Geschützen leichteren Kalibers, somit eine Gesamtsumme von 1562 Geschützen. Der Personalstand der japanischen Kriegsmarine betrug 1500 Offiziere und 30.000 Mann. Um wie viel diese Liste durch die Verluste und die schweren Havarien verändert ist, die die Japaner im Laufe des Krieges erlitten haben, ist unbekannt, und ebensowenig weiß man, wie groß die Streitkräfte sind, die zur Blockade Vladivostoks beordert sind.

### Tagesneuigkeiten.

(Die Höfe um den Mond.) Die sogenannten Höfe oder Ringe, die sich am häufigsten um den Mond zeigen, aber auch bei der Sonne nicht selten sind, gehören zu den interessantesten Erscheinungen der Atmosphäre. Die am häufigsten vorkommenden kleinen Ringe oder Kränze, deren Durchmesser meist etwa zwei Grade beträgt, werden Aureolen genannt; sie entstehen durch Beugung der Lichtstrahlen an den Körperchen zarter Wolken oder Nebel in der Atmosphäre — ähnlich dem Lichtkranz, der bei starkem Nebel fast um jede Straßenlaterne zu sehen ist. Von der Größe dieser Wasserfugeln, die im Durchschnitt etwa ein Hundertstel Millimeter beträgt, hängt der

nicht und wußte doch, er würde nun umfallen und tot sein.

Da rang sich der Schrei aus ihrer Brust, und sie erwachte.

Sie war in Schweiß gebadet, die Locken klebten an ihrer Stirn, die schweren Flechten fielen ihr auf die Brust, sie waren ganz feucht. Sie riß die Augen weit auf. Der anbrechende Morgen dämmerte in die Mansarde. Die Ruckuhr schlug die dritte Morgenstunde.

Enrico! Sie flüsterte den Namen vor sich hin. Gottlob, es war ein Traum gewesen, auf der Uhlendorst gab es keine Vipere, und er war nicht tot! — Aber — er ging in das Land, wo es Schlangen, große und giftige, gab — ach, warum ließen sie ihn gehen!

Sie sank in die Kissen zurück und weinte leise weiter. Sie konnte nicht mehr schlafen — wohl eine Stunde verram. Da hörte sie den Wagen rollen und die Tür unten ins Schloß fallen und die Stimmen der Heimkehrenden.

Sie fuhr zusammen, Schwester Klaras Lachen schlug an ihr Ohr, und nach abermals einer Weile kam Sophie und war sehr verwundert, sie wach zu finden.

„Na, was soll denn das heißen — nee — bist du 'ne Deern, 'ne zweite gibt's so nicht. Die Kissen sind ja ganz naß, hast du immerfort geheult?“

Sophie hatte sehr rote Backen, vielleicht auch Sekt getrunken, im Souterrain war ebenfalls getanzt worden — sie hatte noch ihren Tanzschritt.

Durchmesser des Lichtkranzes ab; je größer die Krümmungen, um so kleiner sind die Aureolen. Wenn die winzigen Körper von möglichst gleicher Größe und Verteilung sind, erscheinen die Höfe sehr schön ausgebildet und zugleich farbig (mit vorherrschendem Rot), andernfalls überdecken sich die Farben, und der Ring erscheint uns weiß. Die größeren Höfe, auch Halo genannt, die einen Durchmesser von meist 22 Grad aufweisen und bald weiß erscheinen, bald Regenbogenfarben in umgekehrter Reihenfolge (das Rot innen) zeigen, entstehen durch Brechung des Lichtes in den kleinen Eiskristallen, die selbst im Sommer in den höheren Regionen der Atmosphäre schweben. Besonders häufig sind diese Erscheinungen in den Polar-gebieten wegen der Menge der in der Luft schwebenden Eiskristalle. („Kosmos.“)

(Ein Freund der Feuerbestattung.) Anlässlich der in Brüffel gepanteten Gründung einer Genossenschaft für Feuerbestattung erinnert der dortige „Soir“ an einen heiteren Zwischenfall, der sich vor ungefähr 25 Jahren auf einer Wahlversammlung der Vorstadt Anderlecht zutrug. Ein Kandidat hatte sich erhoben und war damit beschäftigt, dem Publikum sein höchst fortschrittliches Programm zu unterbreiten, als er mitten im Lesen aus dem Hintergrunde des Saales durch den Zuruf unterbrochen wurde: „Ist der Kandidat auch Anhänger der Kremation?“ Der Kandidat hielt inne, vor Überraschung fiel ihm die Brille von der Nase, und da er nicht recht verstanden hatte, neigte er sich fragend zu den Herren am Vorstandstische. Von dort wurde ihm erwidert: „Man fragt Sie, ob Sie Anhänger der Kremation sind?“ — „Wovon?“ — „Der Kremation!“ — „Ah so, gut! Gewiß, Wähler, ich bin Anhänger der Sache, die der Herr da oben genannt hat!“ Ein beifälliges Gemurmel ging durch den Saal, aber von neuem erscholl aus dem Hintergrunde die Frage: „Vorher oder nachher?“ — „Vorher, meine Herren“, brüllte der Kandidat. „Die Fortschrittspartei ist die Partei des Fortschritts. Sie verschiebt nichts auf morgen, was sie heute tun kann. Ich verpflichte mich, daß es ‚vorher‘ geschehen wird!“ Weiter konnte er nicht kommen; ein homerisches Lachen erschütterte den Saal, und vergeblich versuchte der Anhänger der vorherigen Leichenverbrennung, seinen Vortrag wieder aufzunehmen. Man lachte derart, daß er abtreten mußte, und trotz seiner fortschrittlichen Ansichten wurde er nicht als Kandidat aufgestellt.

(Das Kompott von Rhabarber.) Ein Mitarbeiter schreibt der „Trff. Btg.“: Wenn ich den Rhabarber, diese köstliche Frühlingsgabe, in den Läden und auf dem Markte sehe, denke ich immer an ein fröhliches Erlebnis aus den achtziger Jahren. Wir saßen nämlich an einem Aprilabend am Stammtische einer kleinen Stadt und mangels anderen Gesprächsstoffes geriet die Unterhaltung endlich auf das auch bei Männern nicht so ganz unbeliebte Thema der kulinarischen Genüsse. „Na, meine Herren“, meinte der erst kürzlich in die Stadt versetzte Assessor, „etwas Köstlicheres als frisches Rhabarberkompott gibt es doch gar nicht.“ „Was“, rief da der alte pensionierte Oberförster, „Kompott von Rhabarber! Das habe ich in meinem Leben noch nicht gehört. Das muß ich zu Hause sagen, daß es meine Weibsleute einmal machen. Wir haben ja ein halbes Duzend Stauden im Garten.“ Nach einigen Tagen trafen wir uns

„Dumme Deern, wart doch man, wirst auch groß, und dann kommt das Tanzen auch an dich — du mit deinen Glusteraugen wirst sie schon ran kriegen.“

Ruth hörte nur halb die ihr auch halb unverständliche Rede, sie packte die Scham, daß Sophie ihre Tränen entdeckte. Und so erklärte sie trostlos, das sie eben erst aufgewacht sei und ängstlich geträumt habe. Dann sei es auch so heiß hier oben.

„Na, willst du denn gar nicht wissen, ob es hübsch gewesen ist? Unser Fräulein Klara war mit die Schönste, und Don Enrico war rein weg in sie. Wer weiß, was da noch passiert, die Herrschaften im Wagen lachten und kackelten so viel — ich bin nicht so dumm, ich merkte schon mein Teil.“

Ruth blickte starr in Sophies lachende Augen. Was war das? Was hatte Sophie gemerkt? Enrico — sie vermochte nicht weiter zu denken, das Verwirrende nicht zu klären.

Sie sagte nur seufzend: „Ach! Sophie, ihr seid alle närrisch heut, du hast auch getanzt.“

„Freilich — und feste!“ erklärte Sophie und machte noch einen Pirouetten sprung, ehe sie in ihr Bett stieg.

Ruth schloß ihre Augen und ihre Jugend siegte: sie schlief fest wieder ein und bis in den lichten Morgen hinein.

Im Hause kamen heut alle spät hervor, wenig vor Mittag, und dann gab es ein Wispern und Tuscheln, zwischen Klara, die ungemein lustig war und der Tante und zuletzt auch Pa.

wieder. Der Oberförster sah etwas bleich drein, und als der Assessor eintraf, fuhr er auf ihn los: „Herr, der Teibel hole Ihr Kompott! Wir sind gelaufen! — Einer gab immer dem anderen die Tür in die Hand.“ „Wie!“ rief der so Begrüßte, „wie ist das möglich?“ „Solches habe ich nie von den Stengeln . . .“ „Was, Stengel?!“ rief der erbohte Forstmann, „wir haben ja die Wurzeln gegessen!“

— (Ein Wettlaufen der Dicken.) In Brüssel wird ein Wettlaufen der Wohlbeleibten geplant. Erste Bedingung für die Teilnehmer: sie müssen mehr als hundert Kilo wiegen! Angeblich sind bereits mehr als sechzig Anmeldungen eingegangen, darunter 44 aus Deutschland. Die Aufgabe besteht in einem Dauerlauf von zehn Kilometer, wofür Preise in der Höhe von 120 bis 600 Kronen und zahllose Genüsse des Gaumens und der Kehle ausgesetzt sind. Die Brüsseler Freiwilligenkolonne des Roten Kreuzes wird mit mehreren Ärzten und Krankenwagen für alle Fälle angeordnet sein.

— (Ein Kurpfuscher mit einer ganz ungläublichen Heilmethode) stand in Kaiserlautern in der Person des 23jährigen Schreiners Josef Schwager aus Hochspeyer vor der Strafkammer. Der Angeklagte, der im Jahre 1903 eine stark wissenschaftliche Ader in sich entdeckte, fand sich berufen, Kranke zu heilen, die andere Ärzte nicht mehr kurieren konnten. So verordnete er einem Kehlkopf- und Lungenschwindsüchtigen täglich vierzehn Tassen Tee zu trinken und schließlich noch einen halben Liter einer Flüssigkeit zu sich zu nehmen, die sonst nicht zum Trinken dient. Dieser Kranke, dem er binnen vier Wochen Heilung versprach, erlag schon nach fünf Tagen dieser Radikalkur. Eine lungen- und herzleidende Witwe behandelte der Kurpfuscher auf dieselbe Weise; auch diese Frau war schon nach drei Tagen eine Leiche. Einem dritten Mann, der eine starke Glaze hatte, gab er Tee aus Jerusalem und eine Salbe zum Einreiben, damit er seine Haare wieder erhalte. Auch da half die Weisheit des Wunderdoktors nichts. Nach dem Ergebnisse der Verhandlung kam das Gericht, obwohl es die Handlungsweise des Schwager für großen Schwindel hielt, zur Überzeugung, daß er — nach Sachverständigenurteilen ein sehr beschränkter Mensch — wirklich an die Erfolge seiner Heilkunst geglaubt und deshalb nicht bewußt rechtswidrig gehandelt habe, und sprach ihn kostenlos frei.

— (Ein großartiges Zeitungsprogramm.) Im „Berner Bund“ ist zu lesen: Eine neue Zeitung, „der Protest“, ist in Wipfingen-Zürich erschienen. Sie wird redigiert von einem Herrn Ulrich Christmann; ihr Zweck ist die Agitation für die Steuerfuß-Initiative, großartig aber ist ihr Programm: „Von Nummer zu Nummer werden wir unsere Ansichten höher hinaufführen, scharfer hervorheben, besser ausgestalten, bis zuletzt erkannt werden muß, daß wir eine absolut einheitliche Welterfassung geschaffen haben, die ihre Kontrolle über alle Gebiete erstreckt, für jedes Wort einen mit dem Ganzen zusammenhängenden Inhalt ausdrückt und uns sagt, was Gott ist.“

— (Humor des Auslandes.) „Junger Mann, wissen Sie, daß Sie auf dem Weg des Verderbens sind?“ — „So! Was machen denn Sie auf diesem Weg? Gehen Sie oder kommen Sie?“

Sie sprachen deutsch, was Ruth nicht verstand, und weil man ihre Beobachtungs- und Kombinationsgabe fürchtete, suchte man sie auch immer zu entfernen.

In Tante Gillys kleinem Wohnzimmer saßen sie beisammen, und sie hörte den Vater laut und spöttisch reden.

Frau Gilly hatte ihm heute beim Tageslicht die große Mär vom gestrigen Abend verkündet. Sie erwartete, daß er sprachlos vor Freude sein würde, und er nahm die Sache einmal wieder ganz sonderbar auf.

„So — das ist ja ein nettes Stück“, meinte er. „Der grüne Junge, dem sie den Dünkel systematisch eintrichtern, der wie ein grand seigneur und Thronerbe auftritt, der küßt mir das Mädel da ab und dann geht er vielleicht auf Nimmerwiederkehr davon. Mir und den Eltern will er die Geschichte verschweigen. Bombenelement noch einmal! Und dazu hast du Ja und Amen gesagt, Gilly?“

Seine Schwester war völlig verblüfft. „Aber ich bitt' dich, Alfred, das ist doch selbstverständlich, daß es sich da nur um gestern abend um die späte Stunde handelte. Heute erwarte ich bestimmt, daß der junge Herr kommt und inzwischen mit seinen Eltern Rücksprache genommen hat. Sein Wort hat er klara gegeben, in meiner Gegenwart, na — und die Armstrongs, auch ein Koblede, halten ihr Manneswort heilig.“

(Fortsetzung folgt.)

„Tommy, habe ich dir nicht gesagt, du sollst den Penny in die Missionsbüchse tun, und jetzt kaufst du dir Kuchen dafür?“ — „Aber Mamma, der Konditorbube kann ja den Penny immer noch in die Büchse tun.“

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Philharmonische Gesellschaft.

Fünftes Mitgliederkonzert den 9. April 1905.

Man wandelte in dem fünften Mitgliederkonzerte über grüne Matten unter einem wolkenlosen Himmel, als sollte vor dem beschwerlichen, nervenererschütternden Aufstiege zur gigantischen Neunten Erholung, Stärkung und Ruhe gewonnen werden. Nach dem sonnigen Süden wies die Vortragsordnung hin, freilich nicht mit dem Glanze blühenden Zaubers und jener Farbenpracht, mit der Berlioz, Liszt, Richard Strauß in herrlicher Poesie die Wunder Italiens malten, vielmehr zogen milde Nächte, am Meere geträumt, reinen Frieden atmend, an uns vorüber.

Mit der anmutigen, italienischen Ouvertüre von Schubert begann das Konzert, mit der italienischen Sinfonie schloß es, und der Sänger des Abends trübte durch den Vortrag einiger altitalienischer Lieder keinesfalls die friedliche Stimmung.

Trotz der freundlichen Anerkennung, die Robert Schumann in seiner glühenden Verehrung für Mendelssohn dessen vierter Sinfonie gewidmet, ist diese so ziemlich vom Konzertboden geschwunden, während ihre bedeutendere Schwester, die schottische Sinfonie, noch immer und mit Recht einen ehrenvollen Rang in den Programmen behauptet. Reizend schildert Schumann die zarte Anmut der vierten Sinfonie, indem er u. a. schreibt: „Wie wenn wir aus einem alten, verlegten Buche plötzlich ein vergilbtes Blatt herausziehen, das uns an eine entschwundene Zeit erinnert, und diese nun in ganzer Helle wieder auftaucht, daß wir die Gegenwart vergessen, so mögen wohl auch die Phantasie des Meisters, als er jene alten, im schönen Italien gesungenen Melodien wieder auf dem Papiere fand, holde Erinnerungen umspielt haben, so daß, bewußt oder unbewußt, endlich dieses zarte Tongemälde entstand, das einem wohl wie etwa die italienische Reisebeschreibung in Jean Pauls Titan die Trauer, jenes gesegnete Land nicht gesehen zu haben, auf eine Weile vergessen machen könnte. Was das Reimmusikalische der Komposition anbelangt, so ist über deren Meisterlichkeit niemand im Zweifel. An Schönheit und Zartheit im Ganzen und der Vindeligkeit im Einzelnen stellt sie sich neben seine Ouvertüren. . .“

Es spricht natürlich viel, vielleicht allzuviel freundschaftliches Gefühl aus diesen Worten; doch hat auch dieses vergilbte Blatt sinfonischer Musik seinen Reiz und die Anmut einer „entschwundenen Zeit“ nicht ganz verloren; besonders weckt das frische Scherzo mit seinem zarten, süßen Hornsake noch immer erquickend und auch das Saltarello entbehrt trotz eines gewissen bedenklichen Rhythmus nicht urprünglicher Frische.

Die Sinfonie wurde unter der feinfühligsten Leitung des Herrn Musikdirektors Josef Zöhrer mit Schwung, klar und genau phrasiert, das Scherzo mit Anmut, das Presto mit rhythmischer Kraft vorgetragen. Daß der Dirigent über die Monotonie des stark verblähten Andantes durch ein rascheres Zeitmaß hinweghalf, kann keinem Einwande begegnen.

Der Gesellschaftslehrer Herr Hans Pich errang mit dem Vortrage des schwierigen Cellokonzertes in A-moll von Davidov einen vollverdienten Erfolg. Davidov, einstens ein gefeierter Cellovirtuose, hat sich dieses Konzert, das auf musikalische Bedeutung keinen Anspruch erheben kann und stellenweise zu stark instrumentiert ist, offenbar in die Hand geschrieben. Schön ist das Andante mit seinem edlen Gesange gehalten, und von Herrn Pich mit innigem Empfinden, weichem und breitem Ton, mit besonderer Innigkeit vorgetragen, übten die Gesangsstellen auch tiefere Wirkung. Herr Pich bewältigte die von technischen Schwierigkeiten strotzenden Passagen, Terzen, Sexten, Oktavengänge, Doppeltriller, Flageolettöne und dgl., hauptsächlich aber die große virtuose Anforderung stellende Kadenz mit anerkennenswerter Bravour und überwand selbst die Klippen, die das Konzert in den dem Instrumente sehr gefährlichen höchsten Lagen mit einer gewissen Ausdauer bietet, in glücklicher Weise. Herr Pich wurde durch warmen Beifall geehrt.

Herr Jean Adolowitsch vermehrte die Vorbeeren, die ihm in so reichem Maße als Operntenor zuteil geworden, um ein neues Reiz. Es lag nun in der Natur der Sache, daß das Publikum auch im Konzertsaale in dem Künstler nicht den Viedersänger, sondern den Opernsänger, das heißt weniger die Kunst des Vortrages als die schöne Stimme ge-

nießen wollte, und es erzielten daher jene Lieder die größte Wirkung, wo Herr Adolowitsch seine glänzende Höhe zur Geltung bringen konnte. Drei altitalienische Gefänge von Luca, Bassani und Durante fanden aus diesem Grunde nur historisches Interesse und auch das stimmungsvolle Lied von Rubinstein „Es war ein alter König“ erzielte nur einen Achtungserfolg. Erst mit dem Vortrage des Schumannschen „Ich grolle nicht“ war das Eis gebrochen. Hier brach sich das Temperament des Sängers, sein tiefes Empfinden, und vor allem sein wohlklingendes, in den hohen Lagen glänzendes Organ siegreich Bahn und entfesselte Beifallsstürme, die sogar — leider nicht zum Vorteile des Ganzen — eine Wiederholung erzwangen. Eines gleich günstigen Erfolges erfreute sich das mit Feuer und Schwung vorgetragene Lied „Dein Rat ist wohl gut“ von Grieg, das ebenfalls wiederholt und durch eine Zugabe bereichert werden mußte. Die musikalische Intelligenz und die echte Empfindung, die Schulung der Stimme und der richtige Instinkt des Sängers traten nach unserer Auffassung am überzeugendsten in der ergreifenden Wiedergabe von Schuberts schmerzdurchbeitem, düsterem Liede „Der Wegweiser“ zutage. Wer solche intime Blüten der Lyrik zu so tiefer Wirkung bringen kann, ist ein Künstler. Herr Adolowitsch, der noch mit der deutschen Sprache zu kämpfen hat, ist heute noch kein vollendeter Interpret des deutschen Liedes, aber er hat das Zeug dazu, einer zu werden. J.

— (Stapellauf des neuen Schlacht-schiffes.) Wie festgesetzt wurde, findet der Stapellauf des neuen Schlachtschiffes „Erzherzog Ferdinand Max“ auf der Werft des „Stabilimento tecnico Triestino“ zu San Marco am 21. Mai 11 Uhr vormittags statt, wobei Ihre k. und k. Hoheit Frau Erzherzogin Maria Josefa, die mit ihrem Gemahl Herrn Erzherzog Otto der Feier beizuhören wird, als Taufpatin fungieren wird.

— (Der politische Verein „Enakopravnost“ in Zdrja) hielt am 8. d. M. eine Versammlung nach § 2 des Vereinsgesetzes ab. Der Lehrer von der Vorbereitungsstufe der städtischen Realschule, Herr Engelbert Gangel, besprach in einstündiger Rede die Volksschulverhältnisse in Krain und speziell jene in Zdrja und wies auf die großen Fortschritte hin, die das Volksschulwesen in der jüngsten Zeit in anderen europäischen Staaten gemacht hat. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, in welche die Herren k. k. Werkvolksschullehrer Ludwig Potocnik und Augustin Sabec, Herr Gemeindefekretär Julius Novak und Herr Engelbert Gangel eingriffen. Es wurden folgende Resolutionen einstimmig angenommen: 1.) Die Versammlung macht das k. k. Ackerbauministerium auf die gegenwärtigen mangelhaften Volksschulverhältnisse in Zdrja aufmerksam und bittet es, diese Verhältnisse ehemöglichst dadurch zu regeln, daß es vor allem zwei vierklassige Knabenschulen und eine Mädchen-Volk- und Bürgererschule errichte. Es wolle auch dafür Sorge tragen, daß die Arbeiterschaft in Zdrja eine Fachschule welcher Art immer erhalte; die Gehalte der Zdrjaner Lehrerschaft mögen in der Weise geregelt werden, daß sie den Gehalten der k. k. Staatsbeamten der ersten, zehnten und neunten Rangklasse gleichkämen. 2.) Die Versammlung spricht den Wunsch aus, daß die k. k. Werkvolksschule noch weiterhin unter der Verwaltung des k. k. Ackerbauministeriums verbleibe. 3.) Die Versammlung fordert den Reichsratsabgeordneten für die Stadt Zdrja, Herrn Dr. Andreas Terjančič, auf, alle seine Kräfte dafür einzusetzen, daß den in der Resolution 1.) und 2.) ausgedrückten Wünschen entsprochen werde. Der zweite Redner, Herr Gemeindefekretär Julius Novak, besprach die Obstruktion im krainischen Landtage und beantragte folgende Resolutionen: 1.) Die Versammlung spricht den Wunsch aus, die schädliche Obstruktion im krainischen Landtage möge aufhören und der Landtag wieder eine ernste Tätigkeit aufnehmen, damit die für die wirtschaftlichen Interessen Zdrjas vitalsten Angelegenheiten der endgültigen Lösung zugeführt werden. Zunächst wolle der krainische Landtag mit aller Entschiedenheit dafür eintreten, daß Zdrja als die zweitgrößte Stadt Krains ihre Bahn erhalte; er wolle, solange die städtische Realschule zu Zdrja nicht verstaatlicht wird, der städtischen Gemeinde in Zdrja einen jährlichen Zuschuß zur Erhaltung der Realschule bewilligen; er wolle dem § 23 des Gesetzes vom 8. Juli 1902, betreffend die Begünstigungen für Gebäude mit gefunden und billigen Arbeiterwohnungen, wonach solche Gebäude auf die Dauer von 24 Jahren von allen landesfürstlichen Steuern frei sind, Rechnung tragen. Auch diese Resolutionen wurden einstimmig angenommen.

— (Die nächste Weinfast im Landes-feller) findet Samstag, den 15. d. M., abends von 7 bis 9 Uhr statt.

(Der gewerbliche Aushilfskassen-Verein) hielt Donnerstag, den 6. d. M., im eigenen Vereins Hause, Judengasse Nr. 8, seine 49. ordentliche Generalversammlung ab. Der Vereinsobmann, Herr Ludwig Widmayer, begrüßte die Versammelten, dankte ihnen für den zahlreichen Besuch, konstatierte die Beschlußfähigkeit und eröffnete die Versammlung. Als Verifikatoren des Sitzungsprotokolls wurden die Herren Karl Zuzek und Josef Rozak, als Skrutinatoren die Herren Anton Putrih, Alois Lenček und Johann Bonacé nominiert. Der Obmann berichtete sodann, daß der Verein im Jahre 1904 einen Geldverkehr von 1.471.386 K 29 h hatte und einen Reingewinn von 4568 K 14 h erzielte. Der Reiserbefund als das eigentliche Vermögen des Vereines vermehrte sich gegen den vorjährigen, der 114.845 K 48 h betrug, um den obigen Reingewinn und ist daher auf die Summe von 119.413 K 62 h angewachsen, woraus zu entnehmen ist, daß die Direktion mit dem Vereinsvermögen trotz der vielen in der Stadt bestehenden Geldinstitute ihre Tätigkeit ersprießlich befandete. Hierauf teilte er mit, daß nach den Vereinsstatuten heuer wegen Dienstalters die Herren Johann Bizjak, Karl Hinterlehner, Alois Lenček und Franz Majer aus dem Vorstande treten, daß sie jedoch auf die weitere dreijährige Funktionsdauer wieder wählbar sind. — Nach der hierauf erfolgten Erstattung des Berichtes von Seite des Revisionsausschusses-Obmannes, Herrn Josef Lokar, über die vorgenommene Revision und über den richtigen Befund sämtlicher Haupt- und Nebenbücher wurde über dessen Antrag der Rechnungs-Abschluß pro 1904 genehmigt und der Direktion das Absolutorium erteilt. — In den Vorstand wurden mit Stimmzetteln die bisherigen obgenannten Funktionäre wiedergewählt. In den Revisionsausschuß zur Prüfung der Rechnungen für das Jahr 1905 wurden gleichfalls durch die Wahl mit Stimmzetteln die Herren Josef Lokar, Anton Leutgeb und Franz Pandare und für den Fall der notwendigen seinerzeitigen Substituierung Herr Karl Zuzek entsendet. — Der Antrag des Obmannes, es möge den Gesuchen verschiedener Vereine um Aushilfen derart willfahrt werden, daß dieselben Vereine wie im Vorjahre auch die gleichen Unterstützungen, also alle zusammen wie im Vorjahre 200 K, zu erhalten hätten, wurde von der Versammlung über Antrag des Herrn Johann Bizjak insoweit abgeändert, daß den verarmten Gewerbetreibenden anstatt wie bisher nur 80 K heuer um 20 K mehr, daher eine Unterstützung im Gesamtbetrage von 100 Kronen zugewendet werden soll, daß aber dafür die bisherige Spende per 20 K für die Kinder im Mariannum für die Feier des Nikolaabendes zu entfallen hätte. — Beim letzten Punkt der Tagesordnung stellte Herr Droslav Dolenc den Antrag, es sei künftighin bei Auszahlung von Darlehen der Zinsfuß um 1 % zu erniedrigen. Der Antrag wurde jedoch nach einer eingehenden Widerlegung durch die Herren Karl Hinterlehner und Bartholomäus Zitnik fallen gelassen. — Schließlich wurde der Direktion über Antrag des Herrn Josef Rozak für ihre Mühewaltung und ersprießliche Tätigkeit einstimmig der Dank ausgesprochen, wofür sich der Obmann namens der Direktion warm bedankte. Sodann wurde die Versammlung geschlossen.

(Industrielles.) Die Kollaudierung der von der Herrschaftsverwaltung in Ortenegg bei den Sägewerken in Ortenegg und Zude neuhergestellten Turbinenanlagen wird am 28. d. M. vorgenommen werden.

(Kommunikationswesen.) Die Straßenbrücke über den Račabach im Zuge der Bezirksstraße Vir-Lusttal zu Podrečje, von deren Neuherstellung wir seinerzeit Notiz nahmen, ist nunmehr fertiggestellt worden. Die kommissionelle Kollaudierung wird am 15. d. M. vorgenommen werden.

(Prüfung am Volkereikurse in Loitsch.) Am 19. d. M. um 9 Uhr vormittag findet im Gemeindehause zu Loitsch die Prüfung der Volkereikurschüler statt. Die Prüfung ist öffentlich; jedermann, der sich für das Volkereikurswesen interessiert, ist willkommen.

(Das Volkslied in Österreich.) Im Unterrichtsministerium fand vorgestern eine Sitzung des leitenden Hauptausschusses für die von diesem Ministerium geplante monumentale Publikation „Das Volkslied in Österreich“ statt, an der sich fast sämtliche Mitglieder beteiligten. Den Gegenstand der Debatte bildete ein Entwurf über die Grundzüge der Sammeltätigkeit. Der Entwurf wurde mit geringen Modifikationen einhellig angenommen und dürfte schon in der nächsten Zeit in den einzelnen Kronländern zur Verteilung gelangen. Außerdem wurde in der Sitzung die Errichtung von lokalen Arbeitsausschüssen eingehend diskutiert. Die Konstituierung dieser Ausschüsse ist gleichfalls in der nächsten Woche zu erwarten.

(Der Verein der slowenischen Lehrerinnen) hat seinen Jahresbericht für die Jahre 1899 bis einschließlich 1904 herausgegeben. Der Bericht bringt an erster Stelle einen Vortrag der Lehrerin Vita Zupančič, betitelt „Die Lehrerin und das nationale Bewußtsein“, weiters Berichte über die bisherigen Hauptversammlungen, eine Übersicht der Geldgebarung und zum Schlusse das Mitgliederverzeichnis. Das Vermögen beträgt 1070 K 61 h; der Verein zählt 94 ordentliche und 3 unterstützende Mitglieder.

(Verhaftung eines gefährlichen Verbrechers.) Wie die „Magenfurter Zeitung“ meldet, wurde vorgestern in Magensfurt ein gefährlicher Betrüger und Wohnungseinschleicher verhaftet.

— Der Gauner, der sich für einen Maschinenführer ausgab, dürfte mit jenem identisch sein, der auch vor einiger Zeit in Laibach verschiedene Betrügereien verübte. Er heißt Anton Schlic, wurde 1874 zu Eidenburg geboren, ist nach Wagenberg bei Marburg zuständig und wurde erst vor kurzem aus der Strafanstalt entlassen. Schlic ist von Profession Schmied.

(Brand in St. Martin.) Wie bereits gemeldet, brach am 9. d. M. nachmittags auf bisher unaufgeklärte Weise auf dem Anwesen des Matthäus Zeras in St. Martin, politischer Bezirk Umgebung Laibach, ein Feuer aus. Die Wirtschaftsgebäude (Stallung und Schuppen) brannten samt den Vorräten und Wirtschaftsgeräten gänzlich nieder, auch eine Kuh kam in dem Feuer um. Der Besitzer selbst erlitt an den Händen und im Gesichte Brandwunden, die er sich bei Bergung seiner Habe zuzog. Der Schaden wird auf 6000 K geschätzt; diesem Betrage steht laut Angabe des Zeras eine Versicherungssumme von 2500 K gegenüber. — Der Windstille sowie dem energischen Eingreifen der Ortsfeuerwehr und der rasch herbeigeilten Feuerwehren aus den Nachbargemeinden ist es zu verdanken, daß der Brand nicht auch auf die benachbarten Wohn- und Wirtschaftsgebäude übergrieff. — Auf der Brandstätte erschien auch der Inspektion habende Beamte Herr k. k. Landesregierungs-Konzipist Friedrich Sima.

(Rindfleischpreise auf dem Lande.) Im Monate März d. J. betrug der Preis für 1 Kilogramm Rindfleisch: in Adelsberg 1 K 60 h, in Jilysrič-Feistritz, in Senofetsch und Wippach 1 K 20 h, in Gottschee, Großlatschitz und Reinič 1 K 12 h, in Gurkfeld, St. Barthelmä, Rassenfuß und Ratschach 1 K 20 h, in Landstraß 1 K 4 h, in Krainburg und in Neumarkt 1 K 28 h, in Bischofslad 1 K 26 h, in Littai, St. Martin und Sagor 1 K 20 h, in Weichselburg 1 K 4 h, in Loitsch, Idria und Zirknič 1 K 20 h, in Altenmarkt bei Laas 1 K 12 h, in Planina 1 K 4 h, in Radmannsdorf und Aßling 1 K 28 h, in Kronau 1 K 36 h, in Kropp 1 K 20 h, in Belde 1 K 40 h, in Stein 1 K 20 h, in Mannsburg 1 K 12 h, in Rudolfswert 1 K 20 h, in Seisenberg 96 h, in Treffen 1 K 4 h, in Tschernembl 1 K 4 h, in Möttling 1 K.

(Bestellung der im Inlande erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften durch die Post.) Von nun an werden von sämtlichen Postämtern Bestellungen auch auf die im Inlande erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften gegen Einhebung einer Postvermittlungsgebühr von zehn Sellern übernommen. Die inländischen Zeitungen und Zeitschriften, auf welche durch Vermittlung der Post abonniert werden kann, sind aus der Postzeitungsliste I zu ersehen, die bei jedem Postamte zur Einsichtnahme seitens des Publikums ausliegt. Die Mitwirkung der Post beschränkt sich bei diesem Dienste auf die Übermittlung der Bestellung und des vom Abonnenten erlegten Bezugspreises an die betreffende Zeitungsadministration und daher übernimmt die Postverwaltung eine Haftung nur für den eingezahlten Bezugspreis wie für den auf eine Postanweisung eingezahlten Betrag; eine weitergehende Haftung, insbesondere für rechtzeitige Vermittlung der Bestellungen, für die Verbindlichkeit und Pflichten, die den Herausgebern obliegen z., wird nicht geleistet.

(Selbstmord eines Greises.) Gestern nachmittags wurde in einem Passagierzimmer eines Einkehrgasthauses in der Bahnhofgasse der 74jährige Stadtrath Josef Misic an einem Niemen erhängt aufgefunden. Die durch den herbeigerufenen Wachmann sofort unternommenen Wiederbelebungsversuche verblieben erfolglos. Die Leiche wurde in die Totenkammer gebracht. Das Motiv der Tat ist Armut.

(Durch einen Hufschlag getötet.) Als gestern vormittags der 34jährige städtische Gärtnergehilfe Josef Gribar aus Obertuchain auf der Karlstädterstraße in seine Wohnung ging, wurde er plötzlich von Unwohlsein befallen und stürzte auf der Straße zusammen. In diesem Augenblicke kam die Gebirgsgeschütze mit ihren Geschützen herbei, während sich von der anderen Seite ein elektrischer Motorwagen

näherte. Ein Maultier sprang erschreckt zur Seite und versetzte hierbei dem auf der Straße liegenden Gribar einen Hufschlag auf den Kopf, wodurch er lebensgefährlich verletzt wurde. Gribar wurde in die Wachtstube an der Karlstädterstraße gebracht, wo er nach wenigen Augenblicken starb. Die Leiche wurde nach vorheriger polizeiärztlicher Beschau in die Totenkammer zu St. Christoph übertragen.

(Bei Nacht und Nebel verschwunden.) Der gewesene Partieführer im Südbahnhofmagazin Johann Galjot, der wegen eines Entföhrungsversuches aus seinem Dienste entlassen worden war, ist diesertage mit seiner Familie nach Ginterlahn verschwunden. Am 8. d. M. bemerkte seine Hausfrau, daß die Wohnung des Galjot leer stand, und entdeckte auch auf einem Fensterbrette einen Brief, worin sich Galjot von ihr verabschiedete.

(Verhaftet.) Am 15. September v. J. nachts hatten zwei Wachmänner in der Baudefschen Doppelharfe an der Salloherstraße einen Mann angehalten, der in einem Bündel Schuhe trug, und wollten ihn zum Amte stellen. Als sich ein Wachmann trennte und über die Petersbrücke ging, warf der Unbekannte das Bündel weg und suchte das Weite. Der Dieb hatte die Schuhe einer Marktfierantin in der Floriansgasse gestohlen. — Wie uns nun mitgeteilt wird, wurde der Dieb — der gemeingefährliche, vorbestrafte 33jährige Bartholomäus Sajin aus St. Peter in Innerkrain — von der Agramer Polizei verhaftet und dem Landesgerichte in Laibach überstellt.

(Gesunden) wurde auf dem Rosenbachberge ein Bund Schlüssel. Er befindet sich bei der Polizei in Verwahrung.

(Verloren) wurde eine silberne Taschenuhr samt silberner Panzerkette.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Die Kunstgalerie für das Königreich Böhmen) wird am 14. Mai aus Anlaß des 70. Geburtstages des Fürsten Georg Lobkowitz eröffnet werden. Die Kunstwerke der tschechischen und deutschen Sektion werden im Kunstpavillon der ehemaligen Landesausstellung untergebracht.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Reichsrat.**

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 11. April. Vizepräsident Kaiser eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 10 Minuten. Zu Beginn der Sitzung beantworten der Leiter des Justizministeriums, der Finanzminister und der Ackerbauminister eine Reihe von Interpellationen. Hierauf folgt die Verlesung des Einlaufes. Nach Vornahme von Ausschuss-Ersatzwahlen wird die Verhandlung über das Militär-Vorparagrafen-Gesetz fortgesetzt. Das Abgeordnetenhaus nahm in allen Lesungen das Militärvorparagrafen-Gesetz mit einigen Abänderungen an. Es wird sodann die Regierungsvorlage, betreffend die teilweise Verlängerung der Geltungsdauer des für die Stadtgemeinde Laibach und die übrigen, durch das Erdbeben vom Jahre 1895 Betroffenen in Krain und Steiermark wirksamen Steuerbegünstigungsgesetzes vom 23. Juni 1895 nach dem Referate des Abg. Kovse in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte zum Beschluß erhoben. — Abg. Ritter von Starzynski beantragt als Obmann des Immunitätsausschusses, daß als erster Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Bericht des Immunitätsausschusses über verschiedene Immunitätsangelegenheiten gestellt werde. Abg. Schönener beantragt, daß die zwei letzten Regierungsvorlagen als dritter Punkt auf die Tagesordnung gestellt werden. Der Antrag des Abg. Ritter von Starzynski wird mit 94 gegen 85 Stimmen angenommen. (Lebhafte Protestrufe und Lärmen bei den Alldeutschen und seitens des Abg. Lecher. Rufe: „Wozu war die Obmännerkonferenz?“ „Das ist eine Blamage!“ „Das Haus kann sich schämen!“ Abg. Schönener: „Die Italiener sind der Obmännerkonferenz aufgefressen.“) Der Antrag Schönener wird abgelehnt. Es bleibt bei der vorgeschlagenen Tagesordnung: 1.) Bericht des Immunitätsausschusses. 2.) Bericht des Zollausschusses über die Zolltarife. 3.) Bericht des Gewerbeausschusses über das Hausierergesetz. 4.) Erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät in Novaredo. — Mit den üblichen Feiertagswünschen schließt der Präsident um 3/4 Uhr die Sitzung. — Nächste Sitzung am 3. Mai.

Die Affäre Sternberg-Penizef.

Wien, 11. April. Vor dem Bezirksgerichte Josefstadt begann heute vormittags die Verhandlung der Klage wegen Ehrenbeleidigung des Wiener Korrespondenten der „Narodni Listy“ Josef Penizef gegen den Reichsratsabgeordneten Grafen Sternberg. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Grafen Sternberg zu 1000 K Geldstrafe, eventuell vierzehn Tagen Arrest.

Brand

Budapest, 11. April. (Meldung des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) In der Ortschaft Majtic im Szatmarer Komitat wütet seit heute morgens ein heftiger Brand. Bisher brannten 50 Wohnhäuser samt Nebengebäuden nieder. Die von Szatmar herbeigekehrte Feuerwehr arbeitet an der Lokalisierung des Brandes.

Der russisch-japanische Krieg.

Saag, 11. April. Nach hier eingegangenen Depeschen ist die russische Flotte zehn Meilen nordwestlich von den Zambas-Inseln, an der äußersten Grenze des Archipels, vor Anker gegangen. Das niederländische Geschwader soll Befehl haben, sich zur Aufrechterhaltung der Neutralität dahin zu begeben.

Tokio, 11. April. Japan trifft Vorbereitungen. den russischen Plänen der Reorganisation der Armee in der Mandchurei durch umfassende Maßregeln zu begegnen, indem es die gegenwärtigen Einheiten verdoppeln und teilweise verdreifachen will. Man glaubt, daß die japanischen Streitkräfte auf eine Million gebracht werden können. Die Japaner sind überzeugt, daß sie Charbin nehmen und besetzt halten werden und gleichzeitig gegen die Russen im Osten werden operieren können.

Das Erdbeben in Indien.

Lahore, 11. April. Nach den Schätzungen sind bei dem großen Erdbeben im Bezirke Palanpur ungefähr 3000 und im Bezirke Rangrah ungefähr 10.000 Menschen ums Leben gekommen.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. April 1905.

Es herrscht:

der Bläschen-Ausschlag im Bezirke Littai in der Gemeinde Großgaber (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Wintel (1 Geh.), Weinitz (1 Geh.).

Erlöschen ist:

die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Altemarkt (1 Geh.); der Rotlauf im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Ustja (1 Geh.), im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Reifnitz (1 Geh.), im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stovic (1 Geh.), im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Langberg (1 Geh.); die Wut im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Luzarje (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 10. April 1905.

Angewandte Fremde.

Hotel Elefant.

Am 8. und 9. April. Kotic, k. k. Landeszahlantiskontrollor, Zara. — Fiedler, Ingenieur; Nitterl, k. u. k. Major; Nuschat, Pillotti, Epstein, Kstie; Baggio, Privat, Trieste. — Bizmann, Ingenieur, Weiskirchen. — Klinger, Privat, f. Frau; Gief, Fabrikant; Grahor, Neumann, Ingenieure; Meyer, Bergingenieur; Jolk, Eisenberg, Singer, Braun, Perenszy, Strobl, Kohn, Savely, Walter, Weiß, Schwarz, Melcher, Engel, Kömmer, Tobis, Zellner, Nutter, Kollmarz, Thieberg, Groß, Marovic, Kraly, Kstie, Wien. — Schabinger, Forstmeister; Simetta, Kfm., Gottschee. — Hannich, Ingenieur, Prag. — Weide, Ingenieur, Frankfurt. — Wolf, Private; Holzmann, Schwob, Kstie, Graz. — Befer, Bergingenieur, Raibl. — Rosenberger, Kfm., Berlin. — Kinsl, Kfm., f. Frau, Brünn. — Wessely, Kfm., Ellbogen. — Tosolini, Kfm., Udine. — Herz, Kfm., Barmen. — Janovsky, Kfm., Lyon.

Am 10. April. Vasic, Realitätenbesitzer, Krupina. — Binghamer, Gutsbesitzer, f. Frau, Port-Brax. — Kaldor, Vertreter; Jaruber, Ingenieur; Bach, Pollat, Kstie, Graz. — v. Gallati, Privat; Hermannsdorfer, Stöpler, Zinzev, Kstie, Trieste. — Hartmann, Kfm., München. — Lohr, Kfm., Frankfurt. — Bettelheim, Kfm., Gr. Kanizsa. — Kuteghy, Kfm., Ung. — Orntstein, Kfm., Agram. — Illovy, Kfm., Jglau. — v. Chemann, Privat, Wr. Neustadt. — Polz, Baumeister, Klagenfurt. Hermann, Fabrikant; Parich, Stadtbauingenieur; Kneisch, Privat; Stischmann, Hamat, Weißbacher, Pollat Arnold, Sikara, Schwarz, Neumann, Pollat, Armin, Grünhut, Goldberg, Erhard, Grundner, Fürst, Pirichl, Christophori, Pajor, Drechsler, Kstie, Wien.

Verstorbene.

Am 11. April. Anton Jezerski, Schuhmacherssohn, 3 J., Polanastraße 45, Lebensschwäche. — Josef Fribar, Gärtnergehilfe, 34 J., Privoz 3, infolge zufällig erlittener Verletzung durch Pferdehufschlag. — Johanna Malin, Geschäftsführerstochter, 1 Mon., Wienerstraße 25, Lebensschwäche.

Im Zivilspitale:

Am 8. April. Gertrud Ruizdar, Arbeiterin, 55 J., Tubercul. pulm. chron.

Am 9. April. Franz Triller, Arbeiter, 47 J., Tubercul. pulm., Ascites.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0 C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 11. and 12. April.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.3°, Normale 8.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte «Molls Franzbranntwein und Salz» gelten, der bei Mollerschmerzen und anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1.90. Tägliches Verlangen gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Molls Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5227) 6-3

Quelle der Kraft für Alle. die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist SANATOGEN. Von mehr als 2000 Ärzten aller Kulturländer glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 45. General-Vertretung für Österreich-Ungarn: C. BRADY, Wien, I., Fleischmarkt 1.

An die sehr geehrten Musikschriftsteller, Komponisten und Verlagsbuch- und Musikalienhändler. Der Inhaber der ersten steiermärkischen Notenstichabteilung, Herr Johann V. Potobsky ist im Hotel „zur Stadt Wien“ abgestiegen und bittet obige Herren, falls Bedarf in dieser Richtung sein sollte, behufs näherer Besprechung ihm mittelst Karte anzeigen zu wollen, wann Besuch angenehm. Feinster Stich für alle Musikwerke garantiert.

Karoline Dresse. Fabrikbesitzer's Gattin. welche heute den 11. April um 1/2 12 Uhr vormittags nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in ihrem 67. Lebensjahre sanft im Herrn entschlief. Das Leichenbegängnis der teuersten Verbliebenen findet Donnerstag den 13. April um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Hafnersteig Nr. 2 auf den Friedhof zu St. Christoph statt, wo die irdische Hülle im eigenen Grabe beigesetzt wird. Die heilige Seelenmesse wird Freitag den 14. April um 10 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen. Laibach am 11. April 1905. August Dresse, Fabrikbesitzer, Gatte. — Philipp Frühlich, August, Otto, Karoline Dresse, Kinder. — Toni Frühlich, Migi Dresse, Schwiegereltern. — Entel und Entelinnen. Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Kurse an der Wiener Börse vom 11. April 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Large table of market data including Staatsguld, Eisenbahn-Staatsguld, Pfandbriefe etc., Aktien, Transportunternehmungen, Industri-Unternehmungen, Diversen Lose, Bezugslose etc., Unverzinsliche Lose, Sanken, and Valuten.

J. C. Mayer Bank- und Wechsler-Geschäft. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Los-Versicherung. Verzinsung von ar-Einlagen im Kofte-Korrent- und auf Giro-Konto.